

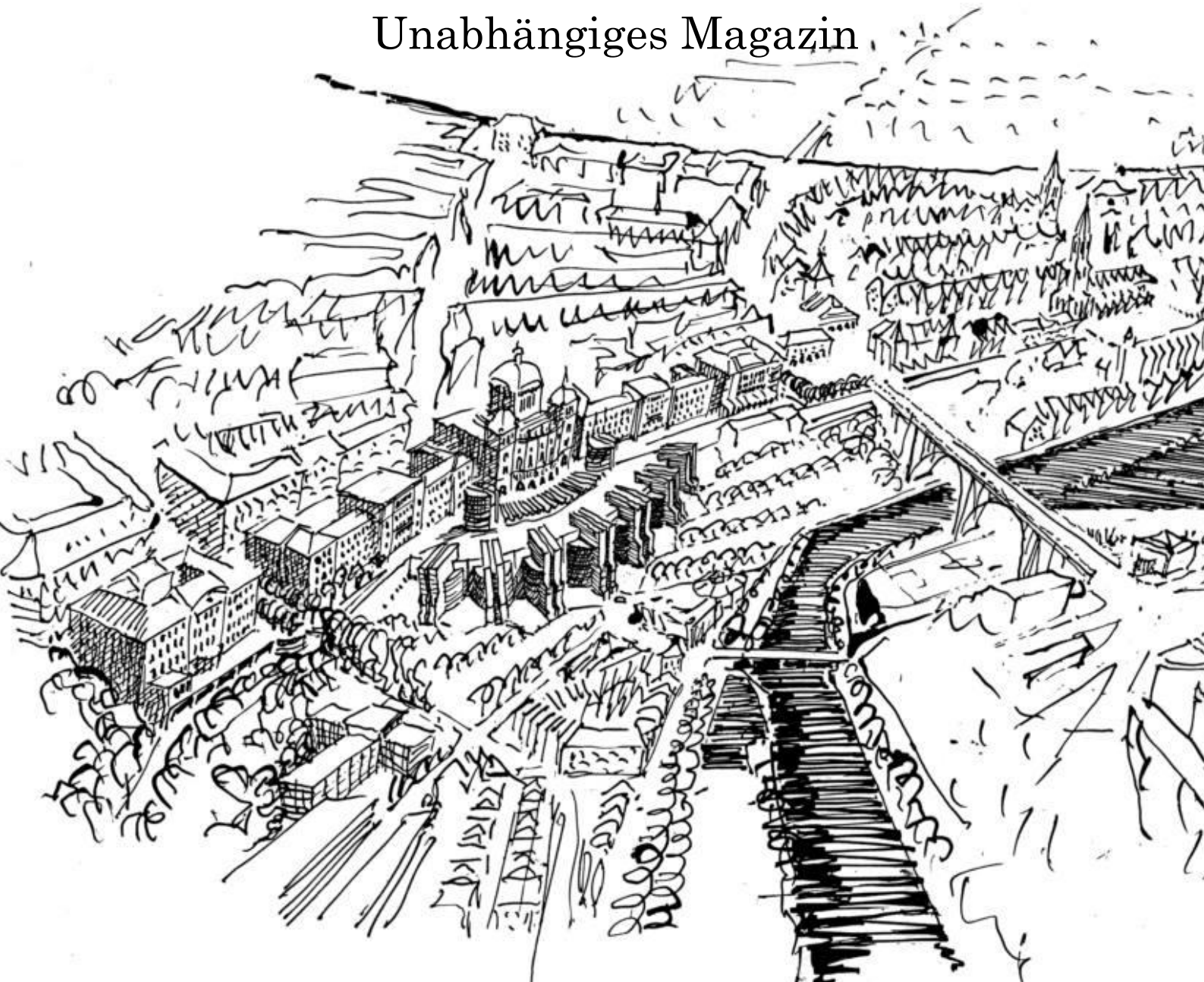
Je Woche

19. Jahrgang
ISSN 1862 - 1996



Kulturexpress

Unabhängiges Magazin



Bundeshäuserweiterung Mario Botta Bern 1991-1993

Ausgabe 45

vom 05. – 11. November 2023

Inhalt

- SAM Basel: Was wäre wenn – Ungebaute Architektur in der Schweiz

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
www.engl.kulturexpress.info

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Was wäre wenn – Ungebaute Architektur in der Schweiz

Ausstellung SAM Basel vom 25. November 2023 bis 05. Mai 2024 verlängert

8. NOVEMBER 2023



Frank Gehry, The Competition, 2013 © Angel Borrego Cubero

Kulturrexpress

Wenige Länder geben ihrer Bevölkerung ein derart weitreichendes demokratisches Mitbestimmungsrecht bei der Umsetzung von Architektur und Städtebau wie die Schweiz. Dies hat einerseits eine weltweit einmalige demokratisch getragene Architektur hervorgebracht, andererseits aber auch zahlreiche Projekte einer möglichen Baugeschichte des Landes verhindert. Ob verloren, verneint, versackt oder verändert – es gibt eine Unzahl an Architektorentwürfen, die in der Schweiz bis heute von sich reden machen, obwohl sie nie ausgeführt wurden. Diese herbeigesehnten, aber nicht realisierten Werke sind keine Einzelschicksale, sondern gehören zum Alltag jedes noch so erfolgsverwöhnten Architekturbüros. Im Dialog mit fast zwei Dutzend Architekturinstitutionen aus allen Landesteilen präsentiert die Ausstellung «Was wäre wenn» eine

repräsentative Auswahl aus diesem schier unendlichen Fundus. Die Summe der Projekte zeichnet das Bild einer alternativen Schweiz, in der der Mut zur Utopie größer ist als die Angst vor Fehlern.

Das Leben in der Schweiz wird von einer Vielzahl bewusster und unbewusster, rationaler und irrationaler Entscheidungen bestimmt, die sie selbst treffen oder die andere fällen. So gehen auch Architekturprojekte einen nicht-linearen Weg: Sie schreiten voran, zweigen ab, kehren um oder bleiben stehen. Tatsächlich wird viel mehr Architektur entworfen als letztendlich gebaut. Selbst in einem Land wie der Schweiz mit ihrer intensiven Bautätigkeit stellt das Gebaute also nur die Spitze des Eisbergs dar. Die Ausstellung «Was wäre wenn» lenkt die Aufmerksamkeit auf den schlafenden Riesen unter der Oberfläche, denn möglicherweise verkörpert er das Wesen der Architektur noch mehr als das, was materielle Gestalt annimmt.



Poster, The Competition, 2013

Raum 1

Als Prolog zur eigentlichen Ausstellung nimmt Raum 1 die Form eines «Salon des refusés» an, in dem Projekte, die nicht zur Realisierung zugelassen wurden, ausgestellt und im Rahmen des Vermittlungsprogramms des SAM zu neuen Entwürfen geformt werden. Eine Hommage an den leidenschaftlichen Idealismus, mit dem Architektinnen und Architekten unermüdlich immer wieder neue Projekte generieren. Die Architektin Farshid Moussavi vergleicht das Wettbewerbswesen in der Architektur mit Wettkämpfen im Leistungssport: «Leistungssportarten brechen bestehende menschliche Grenzen und stellen Rekorde für körperliche Fähigkeiten auf. Ebenso sind Architekturwettbewerbe Einladungen, konzeptionelle Sprünge zu machen ...» Mit ihrer Analogie verschweigt die Architektin nicht, dass architektonische Wettbewerbe, genauso wie sportliche, Entbehrungen abverlangen. Die schlaflose «Charrette» vor Abgabeterminen und die nervenzehrende Arbeitsleistung, die mit solchen Wettbewerben verbunden sind, scheinen vorprogrammiert und wurden Teil einer ganz eigenen Mythenbildung. Der Dokumentarfilm «**The Competition**» fängt die angespannten Abläufe von Architekturwettbewerben als unbehagliche Erzählung ein, die – Achtung Spoiler – mit dem Misserfolg aller Beteiligten endet.

Filmbeitrag (Projektion)

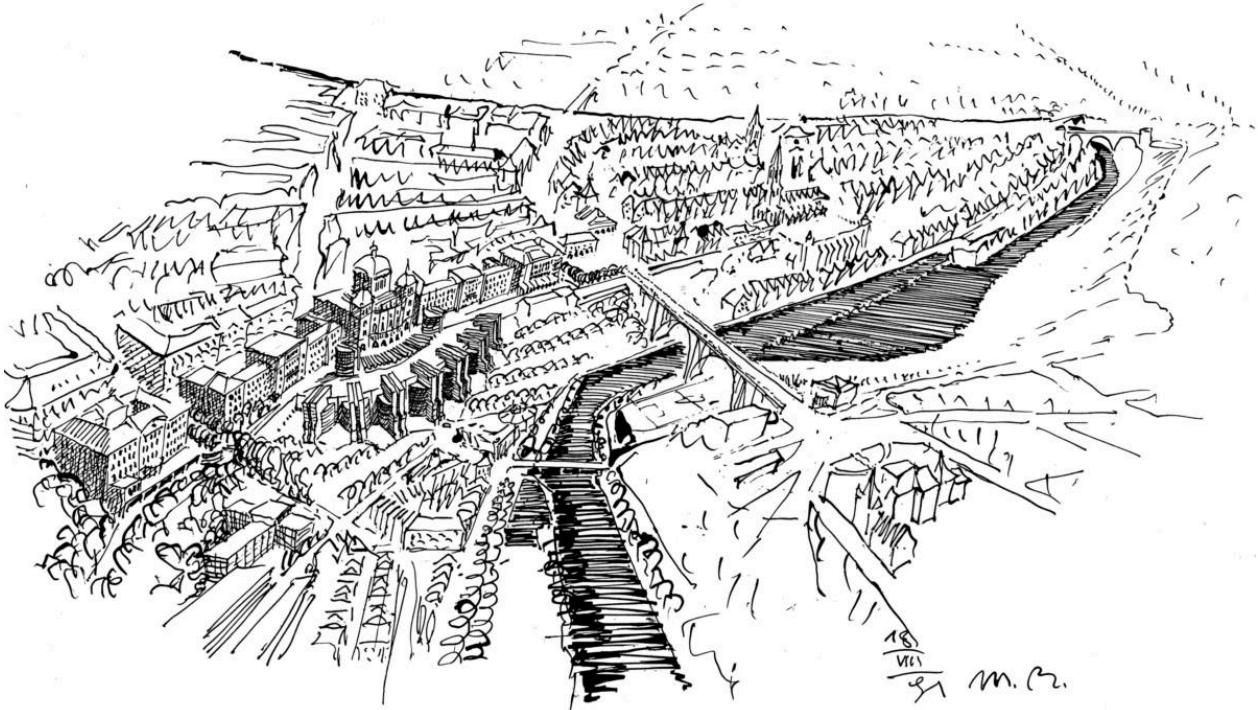
Der Dokumentarfilm ‹The Competition› ist ein spannungsgeladener Bericht über den Wettstreit zwischen einigen der weltweit bekanntesten Architekt*innen um den Zuschlag für das zukünftige Nationale Kunstmuseum in Andorra. Es ist der erste Architekturwettbewerb, der so unnachgiebig und detailliert dokumentiert wurde. Während der dreimonatigen Entwurfsarbeit für die verschiedenen Projekte spielte sich hinter den Kulissen ein Machtkampf zwischen den Architekt*innen und dem Bauherrn ab. Dieser hatte auch Auswirkungen auf den Grad der Transparenz, den jedes Büro dem anwesenden Dokumentarfilmteam gewährte, und schlug sich folglich auf das im Film gezeigte Material nieder.

The Competition (2013)

Frank Gehry, Jean Nouvel, Zaha Hadid, Dominique Perrault, Norman Foster* Regie: Angel Borrego Cubero Technische Leitung und Schnitt: Simon Lund Musikalische Gestaltung und Produktion: César Bartolomé Produktion: Office for Strategic Spaces (OSS) *Norman Foster verließ den Wettbewerb nach einer Änderung der Regeln, die die Produktion des Films erst ermöglichte

Re-Modell (Modellregal)

Nicht nur verlorene Wettbewerbe bringen alternative Szenarien hervor, auch in der normalen Projektentwicklung gibt es eine Vielzahl von verworfenen Entwürfen, aus denen wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, die in nachfolgende Planungsphasen einfließen. So gesehen, wächst das Gebaute ganz wesentlich aus dem Humus des Ungebauten. Es ist wohl dieses Wissen, das die Trauer über den Verlust eines möglichen Bauwerks mit der Vorfreude auf ein neues Projekt kompensiert. In diesem ‹therapeutischen› Raum wurden ausrangierte Modelle aus Architekturbüros (dank an u.a. Salathé Architekten Basel) und Hochschulen (dank an u.a. dem Institut Architektur FHNW) gesammelt, um im Verlauf der Ausstellung zu neuen Hoffnungsträgern umgestaltet zu werden.



Bundeshausenerweiterung, Mario Botta, Bern, 1991-1993 © Mario Botta Architeti

Raum 2–4

Siegeschancen bei Wettbewerben sind naturgemäß gering: Nur Eine(r) kann gewinnen. Aber auch ein ausgezeichnetes Wettbewerbsprojekt kann gestoppt werden. In der Schweiz eben auch durch weitreichende direktdemokratische Entscheidungsmöglichkeiten, etwa in Form einer Volksabstimmung. Doch selbst ein angenommenes Projekt kann in der Planungs- oder Genehmigungsphase stagnieren, in einer Schublade landen – und dort auf Wiederbelebung hoffen. Um eine möglichst repräsentative Auswahl solcher Projekte zu treffen, wurden eine Vielzahl von Schweizer Institutionen kontaktiert, in denen Architektur ausgestellt und vor allem auch diskutiert wird. Die Ausstellungsmacher haben nachgefragt, welche unrealisierten Bauten in ihrer Region – unabhängig davon, ob sie positiv oder negativ konnotiert sind – im regelmäßigen Austausch mit ihren Besucherinnen und Veranstaltungsteilnehmern wiederholt thematisiert werden.

Projekt	Architekt*in	Ort	Jahr	Projektvorschlag
Völkerbundpalast	Le Corbusier, Pierre Jeanneret	Genf	1927- 1929	Fondation Pavillon Sicli
Schweizerischer Zentralflughafen	Kantonsingenieur, Kanton Zug	Zug	1942- 1943	BauForumZug
Kunsthaus Glarus	Hans Leuzinger	Glarus	1942- 1952	Glarner Architekturforum
Tour de Lausanne	Jean Tschumi	Lausanne	1961- 1962	F'AR, Forum d'Architectures
Neues Schauspielhaus	Jørn Utzon	Zürich	1963- 1973	gta Exhibitions
Kantonales Raumplanungsgese tz von 1968	Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone Ticino	Kanton Tessin	1964- 1969	Istituto Internazionale di Architettura
BIZ Turm	Martin H. Burckhardt	Basel	1969- 1970	S AM
Super Grimentz	Godfrey und George Grima, André Bornet, Peter Rice	Saint-Jean (Anniviers)	1970- 1976	S AM
Zürcher Wald- Stadt	Werner Stücheli	Zürich	1971	ZAZ Bellerive
Bibliothek/Saalb au Mühleplatz	Luigi Snozzi, Bruno Jenni	Thun	1982	Architekturforum Thun
bolo'bolo	P.M.	Erde/Züric h	1983- 1987	Architekturforum Zürich
Strickmaschinen- Areal	Luigi Snozzi, Bruno Jenni	Schaffhaus en	1984	Schaffhauser Architektur Forum
Ponts-Ville	Bernard Tschumi, Luca Merlini	Lausanne	1988- 2001	Archives de la construction moderne & Archizoom
Seeufer von Lugano	Mario Botta	Lugano	1989- 1993	Teatro dell'architettura
Bundeshäuserweit erung	Mario Botta	Bern	1991- 1993	ArchitekturForumBern
Staumauern des Lago Bianco	Aurelio Galfetti, Jachen Könz	Poschiavo, Pontresina	1991- 1995	Archivio del Moderno
Megalou (Sulzerareal)	Jean Nouvel, Emmanuel Cattani	Winterthur	1992- 2001	Forum Architektur Winterthur
Wasserstadt Solothurn	Herzog & de Meuron	Solothurn	2006- 2022	Architekturforum im Touringhaus Solothurn
Nagelhaus	Caruso St John, Thomas Demand	Zürich	2007- 2010	S AM
Stadtkrone	Caruso St John	St. Gallen	2012	Architektur Forum Ostschweiz
Westast	Kanton Bern, Stadt Biel	Biel	2014- 2020	Architekturforum Biel
7132 Hotel & Arrival	Morphosis	Vals	2014- 2017	Das Gelbe Haus
Stadtbogen	Architekturforum Obersee	Rapperswil -Jona	2021	Architekturforum Obersee

Jedem Projekt ist in der Ausstellung ein Tisch gewidmet auf dem Pläne, Skizzen, Modelle und weiteres Präsentationsmaterial zu sehen ist. Das S AM wird somit zu einer Art Großraumbüro in dem man chronologisch von Projekt zu Projekt wandeln kann. Dieses Format erlaubt es nicht nur eine informative, sondern auch eine emotionale Ebene zu vermitteln, die bei der Bearbeitung der Projekte zu vermuten waren: ein zerknäultes Stück Papier, Souvenirs aus der Region des

Projekts, Referenzbücher, Zeitungsartikel, Objekte die den Zeitgeist vermitteln, etc. Die Besucher*innen sind eingeladen, sich, genauso wie der Kurator der Ausstellung, anhand dieser Indizien ein Bild des Geschehenen (bzw. Nicht-Geschehenen) zu machen.

PP 8021 Zürich

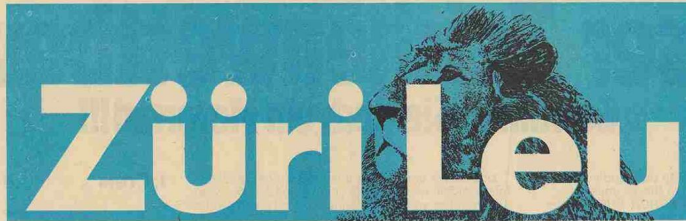
Kindermoden

Die Herbst/Winter-Kindermoden-Kollektion ist da! Haben Sie eine Viertelstunde Zeit?

Besuchen Sie unverbindlich unsere Kindermoden-Abteilung. Das Betrachten und Auswählen der schönen Modelle wird Ihnen Vergnügen bereiten.

FRANZ CARL WEBER

Bahnhofstrasse 62
Kindermoden 4. Stock



Zürichs grösste Zeitung

Donnerstag, 9. September 1971



**arden
for men**
Für Männer,
die ins Auge fallen

Nummer 36 5. Jahrgang Erscheint jeden Donnerstag Inseratenverwaltung: Postfach 148, 8021 Zürich, Tel. 051 / 36 71 71 Redaktion: Tel. 051 / 27 08 94 Preis 40 Rp.

Nach Jahrzehnten der Stagnation:

Endlich eine Idee!

Vorschlag des Stadtrates: Bau einer Satellitenstadt auf dem Adlisberg

Die Nachricht wirkte fast wie ein Schock. Der Stadtrat von Zürich, in Sachen Zukunftsplanung seit Jahrzehnten bekannt für eine vornehme Zurückhaltung, enthüllt eine Projektskizze, die an Dimension und Dynamik alles übertrifft, was man bis heute im europäischen Städtebau gesehen hat.

Wird diese Idee verwirklicht, dann hat die Stadt in zwanzig oder dreissig Jahren ein neues Gesicht: vom See her betrachtet, wird der östliche Waldhorizont überragt von einem zweiten Zürich, dessen Architektur die Jahrtausendwende anzeigt.

Auf dem Adlisberg, zwischen Gockhusen, Geren, Witikon und dem Dolder, soll in einer gerodeten Schneise eine Waldstadt für achtzig- bis hunderttausend Menschen mit Wohntürmen bis zu hundert Meter Höhe entstehen. Diese Stadt soll mit eigenen Versorgungsanlagen, Schulen, Bädern, Sportplätzen, Kirchen, Spitälern usw. ein eigenständiges Leben führen können, gleichzeitig aber mit der alten Stadt durch optimale Verkehrsmittel verbunden sein.

Was an diesem Projekt gigantisch phantastisch anmutet, ist realistisch genug, um von einer verantwortungsbewussten Stadtbehörde sachlich vertreten zu werden. Es ist eine Tatsache, dass die Stadt Zürich im Begriff ist, sich auszublenden und in ihrer Struktur allmählich zu verkrüppeln. Die Zahl ihrer Einwohner, die kurz nach dem Krieg beinahe die halbe Million erreichte, ist Jahr für Jahr zurückgegangen bis auf heute 422 000, und sie wird weiter schwinden (bis zur Jahrtausendwende auf schätzungsweise 300 000),

wenn man der Stadt nicht mit einer entscheidenden Operation neues Leben zuführt.

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Menschen, die Zürich verlassen, auf der Flucht vor unsinnig hochgeschossenen Wohnungsmietpreisen. Sie zahlen in den Landgemeinden ihre Steuern, nehmen aber die Dienste und Einrichtungen der Stadt noch immer in Anspruch. Zürich lebt in seinen Grenzen wie ein verarmender Greis zwischen neureichen Enkeln. Die Stadt kann ihre gleichbleibenden Aufgaben in Zukunft nur erfüllen, wenn sie zusätzliche, weit in die Agglomeration greifende Eingemeindungen vornimmt oder aber als Wohnstadt neue und attraktive Möglichkeiten erschliesst.

Die Idee des Stadtrates kann ein genialer Handstreich sein: Der rationale Bau von 30 000 Wohnungen ohne die enorme Belastung der Bodenspekulation würde der Stadt nicht nur mehr Bevölkerung, sondern vielleicht auch einen vernünftig regulierten Wohnungsmarkt bringen. Man kann sich denken, wie gross und mannigfaltig die Widerstände gegen dieses Vorhaben sein werden. Aber wer Nein sagt zu dieser ersten grossen Zürcher Städtebaulosee seit Arnold Bürkli (und dessen Epigonen Müller), der muss sich eben etwas Besseres einfallen lassen, um Zürich für die folgenden Jahrzehnte noch eine echte Chance zu geben.

Redaktion «Züri Leu»

In dieser Nummer:

Roman Brodmann über die Anerkennung Hanois durch Bern Seite 3

Eva Maria Borer über die Wasser-Teuerung Seite 5

Beatrice Geiser über ein Zebrastreifen-Drama Seite 7

Fernand Mueller ist auf freiem Fuss

«Nie wieder!»

Gespräch mit dem «Verweilungstäter» von der Minervastrasse Seite 27

Werner Wollenberger über Zürichs Waldmenschen

Jürg Ramspeck über die Dürrenmatt-Opernpremiere Seite 13

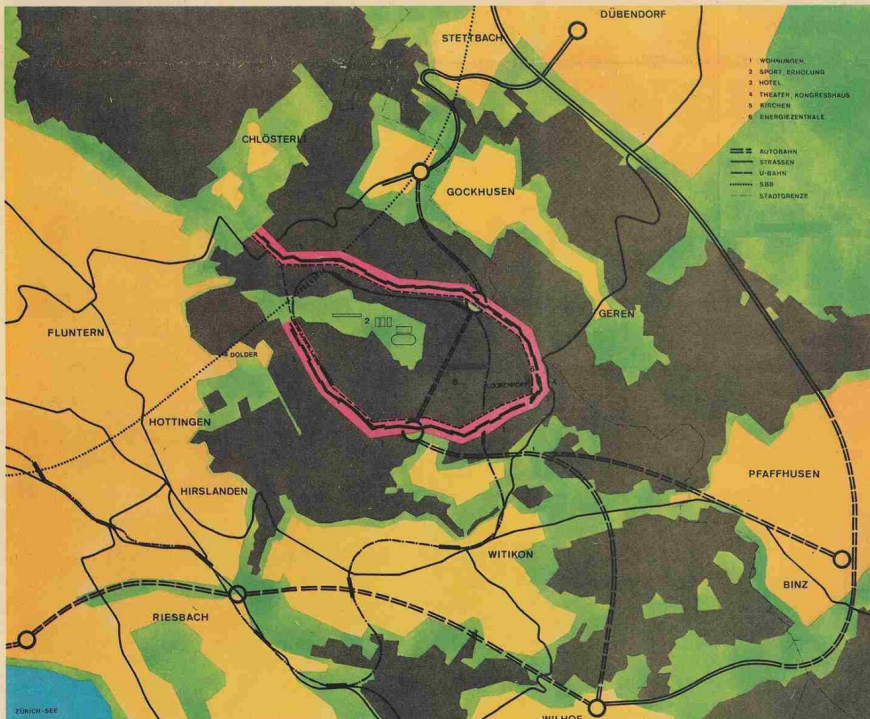
Der Stadtrat und die Waldstadtdie

Drei sind dagegen

Der Zürcher Stadtrat ist bekanntlich eine Kollegialbehörde und als solche oft eine bequeme Einrichtung: Leistet sich eines seiner Mitglieder einen Schnitzers, sind acht kollegiale Schulterpaare da, hinter denen es sich verkriechen darf. Kollegialbehörde heisst in solchen Fällen Leid geteilt durch neun.

Im Falle der kühnen Waldstadtdie hat der Stadtrat die Maske des Anonymbeschlusses offiziell fallenlassen: Die Stadträte Adolf Maurer (SP), Rudolf Welter (SP) und Jakob Baur (BGB) sind «dagegen» und dürfen es nicht nur privatim, sondern auch in aller Öffentlichkeit sein. Wir halten diese Regelung für begrüssenswert, weil sie zur Transparenz des Projektierungsvorganges beiträgt und die zweifellos nunmehr einsetzende Diskussion von sinnlosen Vermutungen entlastet.

Nur einer im Stadthaus ist mit einem Maulkorb versehen: Stadtplaner Gerold Sidler. Er darf seine Meinung lediglich in seinen Ofen hineinsprechen... P.Z.



Ein grosses Hüfeisen im Adlisberg-Wald, von Fluntern um den Loorenkopf herum bis zum Dolder: Hier soll, nach dem Willen des Stadtrates, dereinst jeder fünfte Zürcher wohnen, leben und arbeiten. Eine ganze Stadt zwischen und über Baumwipfeln — Utopie oder ein praktischer Schritt in die Zukunft?

erkältungen **neo angin** gegen Halserkältungen **neo angin** gegen Hals

Beobachtungen zur Ausstellung

Ungebaute Projekte leisten einen unerwartet hohen Beitrag zur räumlichen Kultur. Architektinnen und Architekten erkunden damit unter anderem das Limit des Machbaren, Tolerierbaren und Realisierbaren. Viele Entwürfe sind zu aufschlussreichen Experimenten geworden, deren Mut regelrecht ansteckend ist. Das durch diese Ausstellung generierte Alternativbild einer Schweiz, die es nie gegeben hat, ist von großem Wert für die Betrachtung der heutigen gebauten Schweiz und ihrer Entscheidungsprozesse. Es zeigt das Vertraut-Unvertraute und untersucht den emotionaltraumatischen Moment einer unterbrochenen Handlung. «Doch diese spannende Projektabfolge ist weder eine von Italo Calvino herbeigesehnte Stadt noch eine mögliche Blaupause für unsere herausfordernde Zukunft», erklärt Ausstellungskurator Andreas Kofler: «Auch in dieser Parallelwelt wird gerodet, abgerissen, betoniert, verbraucht, zersiedelt. Es ist ein Land, das vorwiegend von Männern geplant und gebaut wurde, die bis zu einem gewissen Punkt sogar exklusiven Zugang zur direkten Demokratie hatten. Unsere Alternativschweiz amplifiziert also nicht nur die Wünsche, Ambitionen und den Mut, sondern auch die mit der jeweiligen Zeit verbundenen Unkenntnisse und Defizite.» Aber es wäre unfair, sie pauschal zu verurteilen, denn – vereinfacht gesagt – man ist im Nachhinein immer schlauer. Diese Zeitreise soll uns hingegen dazu anregen, darüber nachzudenken, wie zukünftig auf unsere heutigen Entscheidungen und Handlungen zurückgeblickt werden wird. Unser Zeitalter des Wissens verlangt ein Handeln auf der Grundlage dieses Wissens, wobei der Schwerpunkt der Architektur eher auf der Transformation des Bestehenden als auf dem Neuen liegen sollte. So sind sie sich durchaus bewusst, dass die Projekte in dieser Ausstellung paradoxerweise die klimaneutralsten sind, die sie bisher im S AM gezeigt haben. Denn sie wurden nie gebaut.

Projektkooperation

Schweizweite Vernetzung

Um die Debatte über das Verhältnis zwischen dem Gedachten und dem Gebauten in der Architektur möglichst breit zu führen, hat das S AM für Ausstellung und Publikation die Zusammenarbeit mit einem breiten Netzwerk architekтураusstellender und – diskutierender Institutionen gesucht und sie zu Ko-Kurator*innen gemacht. Dafür hat der Kurator der Ausstellung, **Andreas Kofler**, die baukulturelle Landschaft der Schweiz inventarisiert und schlussendlich zwanzig Institutionen (das S AM inkl.) für die Zusammenarbeit gewinnen können. Sie fragten, welche nicht-realisierten Bauwerke in ihrer Region – egal ob positiv oder negativ konnotiert – in regelmäßigen Abständen im Austausch mit ihren Besucherinnen und

Veranstaltungsteilnehmern immer wieder zur Sprache kommen. Fast so, als ob sie als schwereloses Mahnmal in den Köpfen gebaut wurden. Die Auswahl gibt Einblick in die Verschiedenartigkeit der Bauvorhaben in der Schweiz, sei es in ihrer Maßstäblichkeit, ihrer Bauaufgabe oder ihrer Herausforderungen. Eine solch schweizweite Zusammenarbeit zwischen Institutionen, die Architektur vermitteln und ausstellen, findet in dieser Form erstmals statt und resultiert auch in einigen Veranstaltungen vor Ort, die Teil des Rahmenprogramms sind. Die durch das SAM vorangetriebene Bildung eines gesamtschweizerischen Netzwerks architekturvermittelnder Institutionen manifestiert sich auch über diese Kooperation hinaus in diversen Projekten. Ziel ist es, dass das Netzwerk die Protagonist*innen aus der ganzen Schweiz zusammenbringt, so dass diese ihre Synergien bündeln können und der Regionen übergreifende Diskurs ermöglicht und angeregt wird. Das SAM nimmt hier als schweizweit agierende Institution eine zentrale Rolle ein und schlägt in der Vermittlung von Themen einer nachhaltigen Baukultur eine Brücke zwischen Fachkreisen und einer breiten Öffentlichkeit. Den hier vertretenen Institutionen mit ihren vielen leidenschaftlich aktiven Vertreter*innen danken aufrichtig und fragen: “was wäre, wenn wir schon bald wieder mit einem Projekt schweizweit unterwegs sind?” Die Ausstellung entstand im Dialog mit: Architektur Forum Ostschweiz, Architekturforum Biel / Forum de l’architecture Bienne, Architekturforum im Touringhaus Solothurn, Architekturforum Obersee, Architekturforum Thun, Architekturforum Zürich, ArchitekturForumBern, Archives de la construction moderne (Acm) und Archizoom, Archivio del Moderno, BauForumZug, Das Gelbe Haus, FAR Forum d’Architectures, Forum Architektur Winterthur, Glarner Architekturforum, gta Exhibitions, Istituto Internazionale di Architettura (i2a), Fondation Pavillon Sicli, Schaffhauser Architektur Forum, Teatro dell’architettura, ZAZ Bellerive – Zentrum Architektur Zürich.

Anlässlich der Ausstellung erscheint im Christoph Merian Verlag (CMV) eine gleichnamige, zweisprachige (Deutsch/Englisch) Publikation. Sie beinhaltet Beschreibungen und Bebilderung zu den 23 Projekten, die im Gegensatz zur Ausstellung nicht chronologisch, sondern chronothematisch gegliedert sind: Verloren, Verneint, Versackt und Verändert. Jedes Kapitel wird mit einem weiterführenden Essay zum jeweiligen Thema eingeführt. Die Autor*innen sind: der Verein Le Concours Suisse (Verloren), Marc Frochoux (Verneint), Katinka Corts (Versackt), Sibylle Wälty (Verändert). Ein Vorwort von Andreas Ruby und eine Einleitung von Andreas Kofler fassen die Publikation ein. Ein abschließendes Essay von Anneke Abhelakh geht auf die Institutionen ein, die an der Kuratation der Projektauswahl mitwirkten und analysiert das Potential dieses Netzwerks.

Meldung: SAM Basel

Was wäre wenn | S AM Schweizerisches Architekturmuseum

sam-basel.org

